

Die Adriausstellung.

Eine Million Schadenersatzansprüche.

Die Kirche von Trau und die übrigen Objekte der bekanntlich im Jahre 1913 in Wien veranstalteten Adriausstellung, die vor der Westfront des Palastes der Rotunde eine Art Potemkinsches totes Dorf bilden, muten heute um vieles echter an, als zur Zeit der Eröffnung. Damals ließ ihre frischgeleimte Herrlichkeit keinerlei Illusion aufkommen. Nun aber ähneln sie in ihrer pittoresken Verwahrlosung ein wenig den von ihren Bewohnern verlassenen Orten der südlichen Steppe. Die Kirche und alle die Pavillons und flachdächerigen Häuser sind arg beschädigt. Hier zerbröckelt das Mauerwerk, dort fehlt Fenster oder Tür; die Einrichtungsgegenstände sind verschleppt worden oder aber gänzlich deklassiert. In den paar Jahren seines Bestandes nahm das italienische Dörfchen ein materiell schabiges und verwittertes Aussehen an.

Dieser Gebäudelomplex ist gleichwie die Rotunde selbst Eigentum des Staates und untersteht dem Staatsamte für öffentliche Arbeiten. Doch hat die Direktion der Adriausstellung, die an der Spitze eines Konsortiums steht, die Rotunde und ihre Nebengebäude gepachtet; der Pachtvertrag läuft über die Kriegsjahre hinaus noch fort. Bei Ausbruch des Weltkrieges hat die Kommune den Ausstellungspalast und die übrigen Gebäude ebenso wie viele andere Bauwerke, Anstalten, Schulen usw. der Geeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Während die Rotunde anfangs hauptsächlich zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten diente, später eine weitläufige Refondaaleszentenjammestelle, nebenher in den letzten Wochen noch eine Ubfertigungsstelle für die reichsdeutschen Heimkehrer, sodann auch eine riesige Autogarage des Sachdemobilisierungsamtes und schließlich ein Sanitätsmaterialdepot in ihren weitgedehnten ungeheizten Räumen barg, wurden die Pavillons und die anderen Objekte der Adriausstellung nur für Kanzleilokalitäten und kleinere Magazine aller Art benützt. Nahmen indessen die Hallen und Galerien der Rotunde, was sich aus der Solidität des Baues erklärt, keinen größeren Schaden, wenngleich deren Einrichtung stark gelitten hat, so sind die erwähnten Nebengebäude durch den stetigen Gebrauch, die Einlagerung der Vorräte und dergleichen mehr, nicht zuletzt aber durch das Wetter in arge Mitleidenschaft gezogen. Die entstandenen Defekte und Schäden haben sich naturgemäß fortgesetzt verschlimmert, da sie nicht rechtzeitig ausgebessert werden konnten. So steht man denn vor dem völligen Verfall all der einstigen Vergnügungstätten und kuriosen Bauwerke, die ja nur für ein Scheindasein von kurzer Frist aufgezimmert worden waren.

Wie wir erfahren, erhebt nun die Adriausstellung als Pächterin der Rotunde an die Gemeinde Wien weitgehende Schadenersatzansprüche. Sie fordert für alle die Schäden eine Entschädigung in der Höhe von ungefähr einer Million Kronen. Da aber ein beträchtlicher Teil dieser Schäden von der Witterung verursacht ist, so dürfte die Geeresverwaltung schwerlich gewillt sein, die volle Summe zu zahlen. Der Schadenersatz

müßte vom Kexar an die Gemeinde Wien und von ihr an die Adriausstellung geleistet werden.